

schrittweise Integration der Kosaken in das Russländische Imperium nachzeichnet, die in einer sukzessiven Tilgung der gewährten Sonderrechte bis hin zur Zerstörung der Zaporozher Sič unter Katharina II. im Jahr 1775 mündete. Spätestens im 19. Jh. erscheinen die Kosaken dann ungeachtet ihrer ursprünglichen Lebensform im Zeichen von Freiheit und Gleichheit als loyale Diener des Zaren, die dessen Herrschaft nun nicht mehr herausfordern, sondern diese ganz im Gegenteil durch die Teilnahme an militärischen Auseinandersetzungen sowie die gewaltsame Niederschlagung von Erhebungen bis zur Revolution des Jahres 1905 stabilisieren. Die Aporien zwischen imperialen Homogenisierungstendenzen auf der einen und der Aufrechterhaltung von Autonomieansprüchen auf der anderen Seite sowie die Inkompatibilität des kosakischen Selbstverständnisses mit den Parametern eines modernen Nationalstaats resultierten im 20. Jh. schließlich in einer tragischen Doppelrolle der Kosaken als „Akteure und Opfer“ (so der Titel von Kapitel 6): Die teilweise wiederum von Kosaken zu verantwortenden Pogrome während der Kampfhandlungen um die Ukrainische Volksrepublik in den Jahren 1918/19 standen neben der zielgerichteten „Entkosakisierung“ von Seiten der Bolschewiken. Im Zweiten Weltkrieg wiederum kämpften Kosaken (in eigenen Einheiten zusammengefasst) auf Seiten der Wehrmacht; die verbliebenen, nach Kärnten geflüchteten Kontingente wurden nach Ende des Krieges von den Briten an die UdSSR ausgeliefert. Einer möglichen Renaissance des Kosakentums in einem postsowjetischen Kontext schließlich steht K. wohl zu Recht sehr skeptisch gegenüber. Der Band ist mit einem Register, einer Zeittafel sowie mit mehreren (teilweise nur unzulänglich reproduzierten) Illustrationen ausgestattet; er informiert auf souveräne Weise über ein Phänomen der Geschichte, das in den Erinnerungskulturen Osteuropas immer noch stark präsent ist.

Wien

Stefan Simonek

*Witold Pilecki: Freiwillig nach Auschwitz. Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki. Aus dem Englischen übersetzt von Dagmar Mallett. Orell Füssli. Zürich 2013. 256 S., Ill. ISBN 978-3-280-05511-3. (€ 19,95.)* – Die Geschichte des Lagerkomplexes Auschwitz, zu dem das Stammlager Auschwitz, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sowie der Zwangsarbeitskomplex Auschwitz-Monowitz gehörten, ist mittlerweile gut erforscht. Dazu tragen auch die vielen mündlich oder schriftlich festgehaltenen Erinnerungen der Überlebenden bei, welche die Geschehnisse im Lager dokumentieren. Auch bei der hier vorzustellenden Publikation handelt es sich um einen solchen Erinnerungsbericht. Er stammt von dem polnischen Offizier Witold Pilecki, der seine Erinnerungen an die Haft in Auschwitz, die den Zeitraum von September 1940 bis April 1943 umfasste, im Sommer 1945 niederschrieb. Gedruckt erschien der Bericht erstmals im Jahre 2012 in einer englischen Übersetzung, nun liegt die deutsche Ausgabe vor. Sie wird von Jarek Garlinski eingeleitet, der den Bericht vom Polnischen ins Englische übersetzt hat. Auf den ersten Blick handelt es sich also nicht um eine außergewöhnliche Quelle, liegen doch derartige Schilderungen mittlerweile in sehr großer Zahl vor, sei es in den Archiven der Gedenkstätten oder in gedruckter Form. Die Besonderheit besteht in der Tat nicht so sehr in dem, was P. beschreibt, sondern in den Umständen seiner Festnahme. Denn er entschied freiwillig, sich in Auschwitz inhaftieren zu lassen.

P. kann als polnischer Patriot und Katholik charakterisiert werden, der sich Zeit seines Lebens für die Unabhängigkeit Polens einsetzte. Geboren 1901 in Olonets, einer Kleinstadt in Karelien nahe der russisch-finnischen Grenze, und aufgewachsen in Wilna schloss sich P. im Ersten Weltkrieg den polnischen Selbstverteidigungseinheiten an, kämpfte dann im Polnisch-Sowjetischen Krieg und trat schließlich der polnischen Armee bei. 1926 demobilisiert, arbeitete er einige Jahre auf dem Bauernhof seiner Familie, um dann im Zweiten Weltkrieg erneut in der polnischen Armee zu dienen. Der Kavallerieoffizier gehörte zudem zu den Mitbegründern der Widerstandsbewegung Geheime Polnische Armee (Tajna Armia Polska) und war Mitglied der Heimatarmee (Armia Krajowa). Es war Teil seiner Widerstandstätigkeit, sich im September 1940 von den Deutschen verhaften und nach Auschwitz verschleppen zu lassen. P.s Ziel war es, Informationen über das Lager, über das zu jenem Zeitpunkt fast nichts bekannt war, zu sammeln und den Widerstand der Insassen zu organisieren. Es gelang ihm tatsächlich, Berichte aus dem Lager zu schmuggeln, welche die polnische Widerstandsbewegung nach London übermittelte. Es waren u.a. seine Berichte, die den Westalliierten als wichtige Informationsquelle über Auschwitz dienten. P. seinerseits hoffte, dass die Alliierten oder die Armia Krajowa dem Gesche-

hen in Auschwitz Einhalt gebieten würden. Als sich diese Hoffnung zerschlug, flüchte er Ende April 1943 aus dem Lager. Er kehrte nach Warschau zurück und war anschließend im Oberkommando der Armia Krajowa sowie in der antikommunistischen Untergrundorganisation Unabhängigkeit (Niepodległość) tätig. Während des Warschauer Aufstandes geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft, aus der er im September 1945 nach Polen zurückkehrte. Zu diesem Zeitpunkt fertigte er den nun erstmals publizierten Erinnerungsbericht an. Zudem betätigte er sich erneut antikommunistisch, sammelte u.a. Informationen über die sowjetische Verfolgung von Polen und ihre Inhaftierung in den Lagern des Gulag. Im Mai 1947 verhaftete ihn die polnische Geheimpolizei, die ihn der Spionage für den Westen und der Vorbereitung von Attentaten bezichtigte. Witold Pilecki wurde zum Tode verurteilt und am 25. Mai 1948 hingerichtet.

Jahrzehntlang durfte in Polen nicht an Pilecki erinnert werden. Erst 1990 wurde er rehabilitiert, und 2009 verlieh ihm die Stadt Warschau posthum die Ehrenbürgerwürde. Eine weitere – späte – Würdigung seines Lebens und seiner Widerstandstätigkeit kann in der Publikation seines Erinnerungsberichts gesehen werden, der in den Vereinigten Staaten zudem den Prose Award for Biography & Autobiography erhielt.

Freiburg

Karin Orth

*Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Polen und Österreich. Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven. Hrsg. von Bogusław Dydak, Tomasz Kranz, Irmgard Nöbauer und Heidemarie Uhl. Lang, Frankfurt am Main 2013. 346 S., Ill., graph. Darst., Kt., Zus.fass. in poln. Sprache. ISBN 978-3-631-62461-6 (€ 49,95.)* – Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis der polnisch-österreichischen Konferenz „Gedenkstätten und Museen in den ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven“, die im September 2010 im Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien stattfand. Er versammelt 16 deutschsprachige Beiträge v.a. von Historikern und Museumswissenschaftlern. Sie werden jeweils durch eine Zusammenfassung in polnischer Sprache ergänzt. Von Interesse sind sowohl die interdisziplinäre Herangehensweise der Autoren, die sich ihren jeweiligen Themen aus historischer, soziologischer und museumspädagogischer Sichtweise nähern, als auch die Konzentration auf zwei Länder: Österreich, weil es den Spagat zwischen Erinnerung an die Opfer und Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit als Täter schaffen muss; Polen, weil auf polnischem Territorium jene Orte liegen, deren Namen für immer verbunden sein werden mit den Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die die nationalsozialistischen Besatzer hier begangen haben. Die fundierten Einzelstudien bieten dem Leser einen guten Überblick über die historische Entwicklung sowie die aktuellen Herausforderungen der Museums- und Gedenkstättenarbeit; sie zeigen außerdem auf, mit welchen technischen Möglichkeiten Geschichte heute vor dem Vergessen bewahrt werden kann. Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft über Europa manifestierte sich in einem Gefängnis- und Lagersystem unvorstellbaren Ausmaßes, angesichts dessen die Wahl einiger weniger Lager zur stellvertretenden Darstellung geradezu willkürlich scheint. Den Autoren gelang es dennoch, beispielhaft Lager und Gedenkstättenkonzepte auszuwählen, die sie in diesem unbegreiflichen System verorten: Durch die Fokussierung auf Gedenkstätten von Konzentrationslagern mussten die Autoren neuere Gedenkstättenkonzeptionen wie in Belzec oder geplante wie in Treblinka außer Acht lassen. Dafür enthält der Band detailreiche Analysen zu Auschwitz-Birkenau, Stutthof und Majdanek auf heute polnischem Staatsgebiet sowie zu Mauthausen-Gusen, Ebensee und Schloss Hartheim in Österreich, darüber hinaus auch ergänzende Überblicksdarstellungen zu Gedenkstätten in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern sowie zum Zusammenspiel von Gedenkstätten und Erinnerungskultur.

Exemplarisch für die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes sei hier der Aufsatz „Auschwitz – pars pro toto“ von Piotr Cywiński, dem Leiter des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, genannt, in dem er sich auf die Neuinterpretation des Ortes konzentriert. Auschwitz werde immer häufiger als Symbol für eine viel größere Gesamtheit wahrgenommen, was die Arbeit der Gedenkstätte vor neue Herausforderungen stelle. Dass Zeitzeugen sterben und Europa zusammenwachse, führe anders als angenommen nicht zu einem nachlassenden Interesse an Auschwitz. Besucherzahlen von 180 000 bis 200 000 in einzelnen Sommermonaten führten die Gedenkstätte an die Grenzen ihrer technischen und logistischen Belastbarkeit. Cywiński arbeitet